

Ingrid Fichtner

aber

dein lied.

fliegt.

genaugenommen. warum rosen, Edition Howeg Zürich 1995, S. 14

Nachsommerlich ...

die Nacht und ja

die Rosen ranken sich

und blühen noch

das Laub ist lang schon bunt

ich schaue hoch

stehe gebannt und horche

Wega blinkt hell

ich seh' die Leier

denk' sie mir heute mit ... mit wie ... ja mit wie vielen Saiten?

könnt' ich sie zählen ... hörte ich dann ihren Klang?

ich denk' sie heute nur mit vier –

eine für jede Jahreszeit

eine für jede Mondphase

eine für jedes Temperament

was lässt mich *Liebe* denken?

und an den Gott der Diebe ...

die Nacht ist lau

ein Märchen nähert sich

und mir ist plötzlich kalt

Urfassung; überarbeitet in: So gegenüber, DIE REIHE Bd. 49, Wolfbach Zürich 2018, S. 52

Am Ufer

Ich könnte meine Füße
in den Mond tauchen –
aber wären sie dann
auch wirklich nass?

Lichte Landschaft, DIE REIHE Bd. 8, Wolfbach Zürich 2012, S. 47

Als wäre ich auf hoher See

nur schaue ich nicht hinauf zum Ausguck
eines alten Segelschiffs, ich schaue nicht
hinauf zu einem Krähennest, mein Blick
wandert nur einen Kran hoch; Geschenk
eines Mittags, mitten in der Stadt, für
kurze Zeit, endlich die Pause; endlich die
Pause ohne Lärm; und aber wie dann
einer aus der Kabine weiter hochklettert
am Kran, mit jeder Stufe, mit jedem seiner
Schritte klopft mein Herz lauter; eine Zahlen-
reihe geht durch meinen Kopf; und wie blass
die Innenseite einer Apfelschale sein kann.

So gegenüber, DIE REIHE Bd. 49, Wolfbach Zürich 2018, S. 7

Die Landschaft

sehr langsam ins Weiß
gezogen die Linien über
einander auf einander
gelegt ... das Leinen
in die Hand gehöhlt
die Schatten verschoben
und sehr sicher das Laken
zerwalkt ...
die leisen Wörter

Lichte Landschaft, DIE REIHE Bd. 8, Wolfbach Zürich 2012, S. 7

Im Schlaf

die Hand zuerst
ein ganz klein wenig
nur verrückt die Hand
ein ganz klein wenig
nach oben gedreht
nur die Hand
im Innern schimmern
die Linien Buchstaben
die Welt ein Labyrinth
ich liege zum Rand

Lichte Landschaft, DIE REIHE Bd. 8, Wolfbach Zürich 2012, S. 25

Zwischen Grenze und Grenze

die Falten das Laken
mit langsamen Händen
die Haut ausgehorcht

die Schlüsselbeinmulde
das nackte Gesicht
die rechten Winkel
das Flüstern die alten
Wörter erbettelt am
nächsten Atem zerplatzt

Lichte Landschaft, DIE REIHE Bd. 8, Wolfbach Zürich 2012, S. 15

Verzweigung

von weitem vermischt sich
das Plätschern des Bachs
mit dem Ächzen der Äste
mit dem Knistern der Blätter
mit dem Knirschen der Schritte
„Ist's meine Seele die zittert?“

Lichte Landschaft, DIE REIHE Bd. 8, Wolfbach Zürich 2012, S. 36

Bett und Bergung

über den Handrücken
ein saches Streichen
nur und den Unterarm
hinauf Erschütterung
der Härchen – genau
genommen zerreißt
es mir das Herz und
ich lache und weine
und lache in einem

Lichte Landschaft, DIE REIHE Bd. 8, Wolfbach Zürich 2012, S. 43

Emily Dickinson

No Passenger was known to flee –
That lodged a Night in memory –
That wily – subterranean Inn
Contrives that none go out again –

Man weiss dass nie ein Gast entkam –
Der im Gedächtnis Zimmer nahm –
Dies Wirtshaus – tief im Grund – gerissen –
Bringt's fertig keinen ziehn zu lassen

Emily Dickinson: Sämtliche Gedichte zweisprachig, übersetzt von Gunhild Kübler, Carl Hanser
Verlag München 2015

Ingrid Fichtner

**Flügel, Fragmente;
der Engel**

gießt leise ein Gelb und rinnt eine Landschaft
malt Sonntagmittag und den Weg

und wandert von Schatten zu Schatten
und blickt nach der luftigen Pappel

und denkt dabei schon junges Grün
(wie's sprießt, in kleinsten Spitzen)

und lässt die Käfer brummen
(Hummeln ... Bienen ... summen)

und lehnt sich an einen Apfelbaum
und sieht ein sonstiges Ding

und steigt ein wenig höher in die leichte Luft
und faltet einen Himmel
und fasst das Bild enger

und verfeinert einen Begriff von Weiß
und überdeckt ein Feld
 und wandert ein Quadrat
 (ein loderndes Gebrodel)
und lässt es lautlos zerfallen

und blättert in Zweigen
und raschelt in Stauden
und flüstert die Namen der Blumen
und prüft die Blumen mit Rätselfragen
 (und ruft einen Garten wach)

und hat einen großartigen Plan
und treibt *eine* Farbe voran
 bis in ein Gleißern

und raschelt ein Rot
und steht bei den Flammen
und nährt die Flammen
 und trommelt zur Versammlung
und flattert als wäre ein Herz im Spiel

(oder ein Himmel der anbrechen will
 in einer Augenhöhle)

und hebt eine Helle

und tastet an eine Seele
und säumt eine Seele
und schleppt sie ein Stück weiter

und steigt aus einem Himmel

und findet dass auch ein Trompeten nützlich sein kann
und wirft eine Welt aus in kurzen Tönen

und wägt eine Welt ab

und hält ein Wetter an
und schwärzt jäh eine Luft
und malt ein Schaufelrad in einen Himmel
und erleichtert ein paar Wolken um ihre Fracht
und wacht vor einem Regen

(jedes Ding ist sehr eigen)

und malt Wasser
 und nicht nur durch die Musik
und lässt die Töne nahe bei einander liegen
 (und legt sie in ein Kräuseln)

und mischt ein gewisses Licht hinein

und glitzert ein Gelb
und lässt eine Wirklichkeit kippen
 (und stürzt *eine* Wirklichkeit)

und nippt auf taufrischen Wiesen
 (vorbei an einer Vielzahl
 von Dingen ... *die Stille ist immer sicher!*)

und türmt Schimmer auf Schimmer
 und lauscht nach einer inneren Stimme

und fingert einen Himmel

und hält auf in Armen
und erfindet schnell einen Traum

und schüttelt Tau aus den Tüchern
und schnürt sich die Schuhe zu
und befördert eine Ladung Schmuggelgut

(und fährt in Gesellschaft von sechs Banditen
 und einem der donnerstags lügt)

und rechnet mit Fingern
und füllt die Trommel mit Leere und Vögeln
und betrügt um ein Gramm Gewicht
 (und treibt schmutzige
 und glänzende Dinge)

und tauscht das Gesicht
und erscheint in Alltagskleidern
und verschüttet reumütig ein paar Tränen
und bricht Winkel

und spielt mit der Weite eines Himmels
(und fällt dabei ein wenig aus den Noten)

und löst Leinen
und legt sich in den Wind
und misst eine Neigung
(und küsst Wangenrot fort)

und raut ein Morgenmeer auf
und mischt Licht
 und mischt und entmischt
und lässt das Meer den Fischen

(und schaut sich Fang und Beifang an
 und einem Schlammpringer zu)

und schwebt stundenlang überm Meer
 ohne auch nur einen Flügelschlag zu tun
(und trägt ein Farbenwunder im Kopf mit)

und überlässt sich einem Sturz
und wirft mit Felsen um sich
und lässt sie zu Sand zerbersten
 und sammelt Sand und Foraminiferen
und lagert Strand ab
(und erschafft ein neues Stückchen Land)

freut sich über erste Blätter über erste Sträucher
 über ein erstes Insekt (*a bee flies by ...*)

und fängt dann bis zu fünfzig Mücken am Tag
und schüttelt den Kopf über ein paar kaputte Käfer

und fliegt ein paar Schleifen

und lässt schnell mehrere Wetter vorüberziehen
und streift durch den ältesten Wald der Welt
und löst den Nebel auf
und hat so alles sofort wieder im Blick

und zählt einhundertdreißig verschiedene Kannenpflanzen
(so eine Kanne ist ein Kosmos)
und lässt eine Kannenpflanze ein paar Fliegen verschlingen

und sieht das harte Ringen zweier Nashornkäfer um ein Weibchen
(der Sieger ist eher ein Kämpfer als ein Liebhaber;
das Weibchen setzt sich ab)

und fliegt ein paar Schleifen

und wandert andere Meeresküsten ab
(und einen wildesten Winkel)
und wundert sich über so ein Paarungsgetümmel
und lässt Ruhe einkehren und reiht Rücken an Rücken

und beteiligt sich am Bau eines Riffs
und zählt dreihundertvierundsiebzig Meerestierarten
(irgendwann wird das Meer milchig ...)

und trennt Wasserfäden

und ballt ein Grau und türmt ein Grau
und lässt einen Blitz herauszucken

(und zeigt den Zauber dieser Welt)

und rieselt weiter

und stellt sich eine Liebschaft vor

und duldet eine kurze Ewigkeit

und liegt warm unterm Dach

und bleibt ein wenig

und bleibt

ein wenig länger

und biegt um die Ecke

und reicht in einen Traum

(ob an Hecken oder an der Liebe

an beidem muss er ständig arbeiten)

und sucht eine neue Stimmung

(und stellt sich ein weiteres Paradies vor)

und denkt über blaue Löcher nach

und lauscht in einen Hohlraum

und dann in die Weite des Alls

und rührt an eine Farbe

und sieht eine Seele still stehen

und beschließt sie nicht zu vergessen

und ändert die Richtung des Winds
und verwandelt eine Blüte in einen Schmetterling
und wippt den Zweig und spiegelt die Flügel
(mal zart mal grob gemalt)

und dreht einen Himmel

und wählt eine warme Nachtstunde
und hängt ein c in den Himmel
und reiht es recht locker
(so als gereifte Überzeugung)

und schwebt den Klang ganz unbefangen

und lässt ein Herz taugen

und konzipiert sechs Sätze

und rafft eine Zeit
(lässt eine Stunde verschwinden)

und fängt ein Licht ein

und schichtet lange Töne
(und verschiebt eine Musik)

und untersucht eine Seele so genau er nur kann

und belagert die Seele
und erklärt einige Dinge
(als könne er über das Unendliche schreiben)

und fällt ein Zwielficht

(und bindet so auch ein wenig
die da liegende Dunkelheit)

und steigt aus einem Himmel

und warnt vor der Unsterblichkeit

(und greift ein Herz mit einer kleinsten Geste)

und greift ein Herz

und schwenkt ein Herz

und geht vorbei

Der Ausgangstext, aus dem während der Improvisation Teile frei gewählt wurden; z. T. in: Von weitem, DIE REIHE Bd. 19, Wolfbach Zürich 2014, S. 14 ff.